

Sachdokumentation:

Signatur: DS 3427

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/3427



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

FAKTENBLATT:

→ DIE JUSO-INITIATIVE

Klassenkampf im Land der guten Löhne

Zusammenfassung

Die 99%-Initiative der Juso fordert massiv höhere Steuern auf Kapitaleinkommen. Begründet wird dies mit einer angeblich zunehmend ungleichen Verteilung des Wohlstands. Die Daten zur Schweiz zeigen allerdings: Bereits die Markteinkommen der Haushalte (vor Umverteilung) sind im internationalen Vergleich sehr gleichmässig verteilt. Unternehmerisches Kapital – in Form moderner Produktionsmittel und innovativer Technologien – steigert die Arbeitsproduktivität und führt zu einem rekordhohen mittleren Lohnniveau hierzulande.

Zusätzlich sorgt das Steuersystem für Umverteilung. Mit der progressiven Einkommensteuer und der Vermögenssteuer ist die Steuerbelastung auf Kapitaleinkommen beträchtlich. Hinzu kommen die stark solidarisch finanzierten Sozialversicherungen (AHV, ALV).

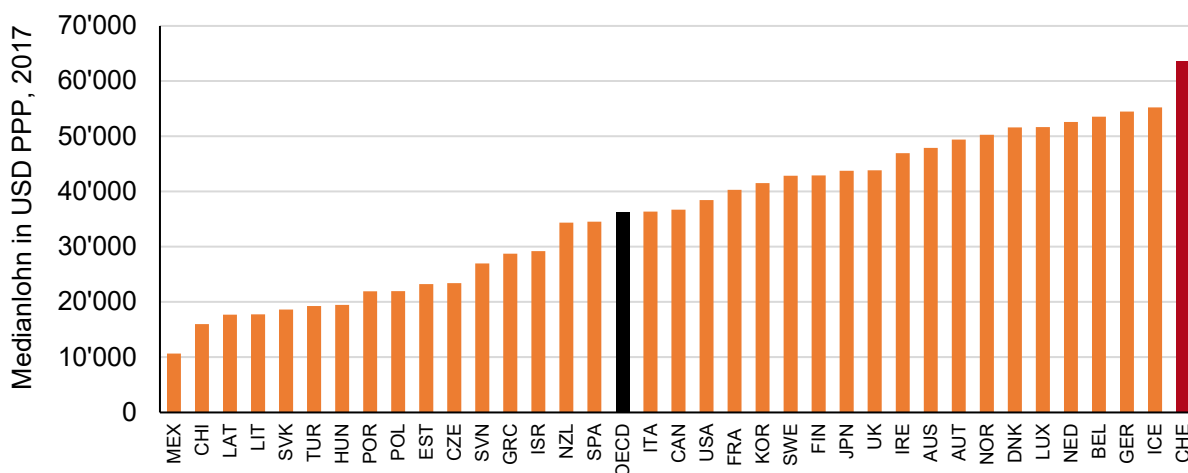
Auch die Verteilung zwischen Arbeit und Kapital ist konstant. Stabile gut 70 Prozent des Volkseinkommens gehen an die Lohnempfänger. Die Vermögensentwicklung der letzten Jahre ist zwar geprägt durch Buchgewinne – tiefe Zinsen führen bei Firmenbeteiligungen und Immobilien zu steigenden Marktbewertungen – damit sind jedoch keine höheren Kapitalerträge verbunden. Angesichts tiefer Zinsen ist vielmehr das Gegenteil der Fall.

Die Covid-Krise belastet Personen mit tiefen Einkommen tendenziell stärker. Staatliche Stützungsmaßnahmen in beispiellosem Umfang helfen bei der Überbrückung. Finanziert werden diese Leistungen solidarisch. Von der Pandemie weniger betroffene Personen leisten über das progressive Steuersystem einen deutlich überproportionalen Beitrag zur Krisenbewältigung.

1. Gleichmässig hohe Löhne

Die Schweiz ist ein Hochlohnland. Das gilt keinesfalls nur für die Spitzenverdiener. Der Medianlohn ist ein unverzerrter Vergleichswert für das mittlere Lohnniveau (50 Prozent verdienen mehr, 50 Prozent weniger). Gemäss Schätzungen der OECD liegt der mittlere, preisbereinigte Lohn in keinem Land höher (Grafik 1).¹

Grafik 1: Mittlerer Vollzeitlohn im Vergleich der OECD Staaten



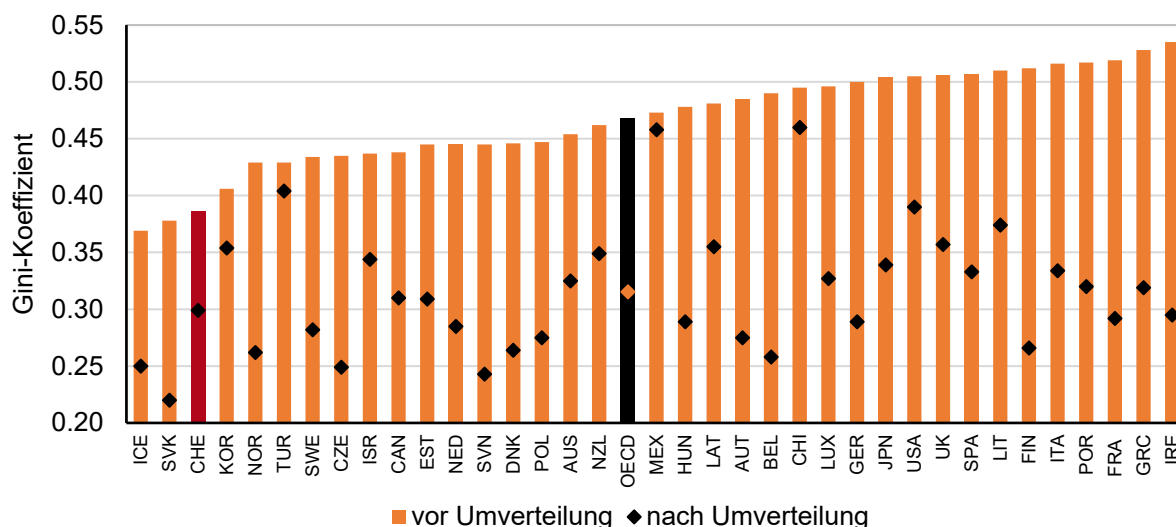
Quelle: OECD Taxing Wages 2019, Chapt. 2 [\[LINK\]](#)

Gleichmässig verteilte Markteinkommen

Insgesamt sind die Markteinkommen der Haushalte in der Schweiz ausserordentlich gleichmässig verteilt (Grafik 2). Der Gini-Koeffizient der Haushaltseinkommen verbleibt zudem gemäss dem Bundesamt für Statistik seit 1998 auf praktisch unverändertem Niveau.² Beim Gini-Koeffizienten bedeutet der Wert 0 die absolute Gleichheit in der Einkommensverteilung, der Wert 1 wiederum, dass nur einem Individuum das gesamte Einkommen zukommt. Das heisst, je näher der Wert bei 0 ist, desto gleichmässiger ist die Verteilung.

¹ Auch eine ältere Auswertung von Eurostat für 2014 ergibt für die Schweiz den preisbereinigt höchsten Medianlohn [\[LINK\]](#)

² BFS, Entwicklung der Gini-Koeffizienten [\[LINK\]](#)

Grafik 2: Ungleichheit der Haushaltseinkommen vor Umverteilung

Quelle: OECD – Income Distribution Database (IDD) [\[LINK\]](#)

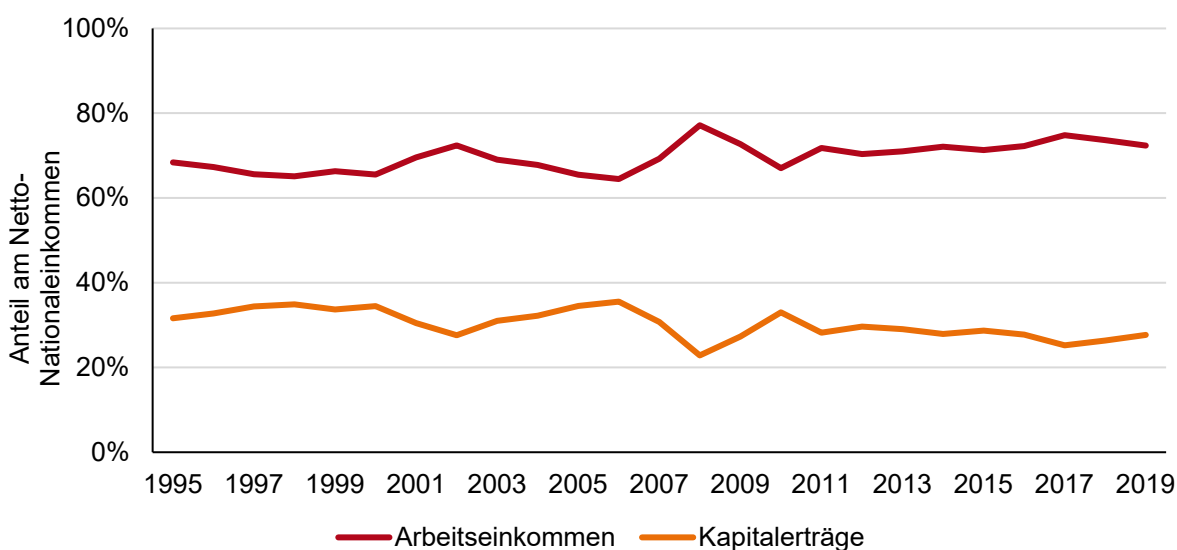
Die Datenlage zeigt: der Schweiz gelingt es im internationalen Vergleich ausgesprochen gut, eine hohes Lohnniveau und eine ausgeglichene Lohnverteilung in Einklang zu bringen. Mögliche Erklärungen für diesen Erfolg lauten:

- Ein liberal regulierter **Arbeitsmarkt**, mit einem internationalen Spitzenwert bei der Erwerbsbeteiligung. [\[LINK\]](#)
- Ein duales, durchlässiges und zugängliches **Bildungssystem**, das den jüngeren Generationen zunehmend bessere Qualifikationen mit erstklassigen Arbeitsmarktchancen bietet. [\[LINK\]](#)
- Eine international **wettbewerbsfähige Exportwirtschaft** etwa in den Bereichen Pharma, Chemie, Konsumgüter, Medizinal-, Maschinen-, und Finanzindustrie.
- Nicht zuletzt aber auch ein **hoher Kapitalbestand**, angelegt in Form modernster Produktionsmittel und Technologien, welcher die Produktivität der Arbeitnehmenden steigert und so hohe Lohnzahlungen erlaubt.

2. Steigende Vermögen, aber stabile Kapitalerträge

Die Vermögensentwicklung der letzten Jahre ist geprägt durch boomende Finanzmärkte. Strukturell tiefe Zinsen (verstärkt durch die lockere Geldpolitik der Zentralbanken) führen bei Firmenbeteiligungen und Immobilien zu steigenden Marktbewertungen. Vermögende, die über solch reale Werte verfügen, profitieren von Buchgewinnen. Was die Kapitalerträge betrifft, lässt sich in der Schweiz – im Gegensatz zu anderen Industriestaaten³ – allerdings kein Anstieg beobachten (Grafik 3). Ein stabiler Anteil von gut 70 Prozent des Volkseinkommens geht an die Lohnempfänger. Die Zunahme des Vermögens basiert somit nicht auf höheren Kapitalerträgen. Vielmehr sind es buchhalterische Effekte, in deren Resultat die Reichen zwar reicher werden, dies aber keinesfalls zulasten der restlichen Bevölkerung.

³ Siegenthaler, & Stucki (2015). Dividing the pie: firm-level determinants of the labor share. ILR Review, 68(5).

Grafik 3: Anteile von Arbeit und Kapital am gesamtwirtschaftlichen Einkommen⁴

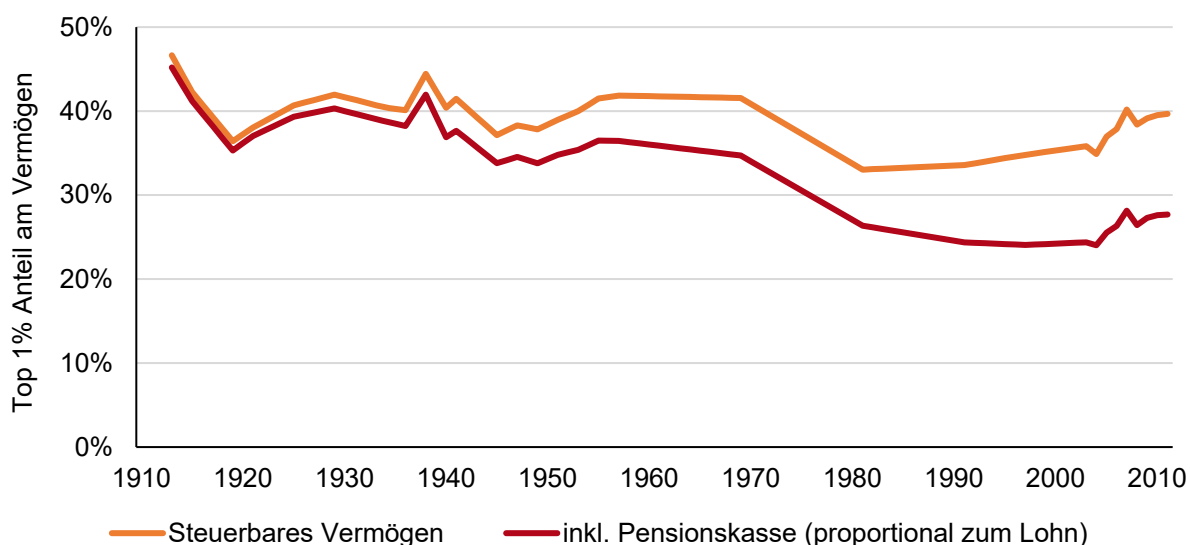
Quelle: Baselgia (2018), Alvaredo et al. (2017), BFS (2020)

Pensionskassen: Das wachsende Vermögen der Lohnempfänger

Über die Pensionskassen ist auch die Mittelschicht substanziell am volkswirtschaftlichen Kapital beteiligt. Nicht zuletzt seit dem Obligatorium für die berufliche Vorsorge (1985) steigen die Guthaben stark an.⁵ Für den Kauf von Wohneigentum, für Firmengründungen und als Kapitalbezug bei der Pensionierung kann über die Vorsorgeguthaben verfügt werden. Da sie aber nicht steuerbar sind, fehlen sie in Statistiken des «steuerbaren Vermögens». Natürlich haben auch Reiche in der Regel eine gut gefüllte Pensionskasse, dort macht sie aber anteilmässig viel weniger aus. Der Einbezug der Pensionskassen führt deshalb zu einer – über die Zeit zunehmenden – Korrektur der Vermögensungleichheit nach unten (Grafik 4). Der Anteil der Reichsten 1 Prozent am Gesamtvermögen liegt somit nicht bei 40, sondern klar unter 30 Prozent.

⁴ Das Netto-Nationaleinkommen entspricht dem Bruttoinlandprodukt abzüglich der Abschreibungen und zuzüglich der Netto-Auslandseinkommen.

⁵ BFS Pensionskassenstatistik 2019, «Bilanzsumme der Pensionskassen überschreitet im Jahr 2019 die Billionengrenze» [\[LINK\]](#)

Grafik 4: Anteil der Top 1 Prozent am Gesamtvermögen

Quelle: Föllmi & Martínez (2017)⁶

3. Umverteilung durch das Steuersystem

In der Schweiz werden Vermögende durch die Vermögenssteuer belastet. Zahlreiche europäische Staaten haben diese Steuer seit 1990 abgeschafft (bspw. Deutschland, Italien, Österreich, Niederlande, Dänemark, Schweden, Finnland) oder erheben nur noch vernachlässigbare Summen (Frankreich, Spanien). Im Gegensatz dazu vereinnahmen die Kantone jährlich über 7 Milliarden Franken.

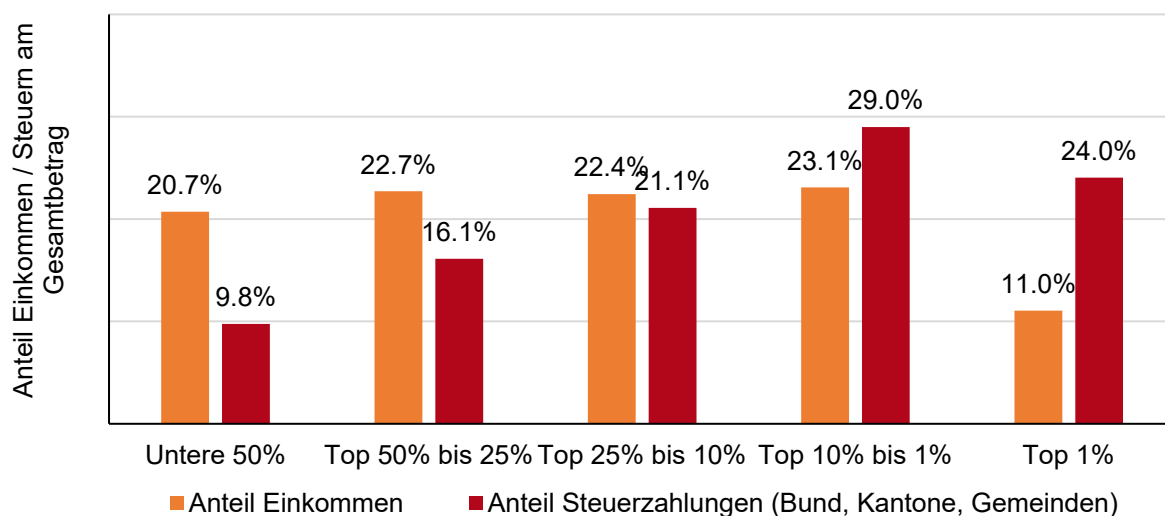
Hinzu kommen progressive Einkommensteuertarife von Bund, Kantonen und Gemeinden, die auch auf Kapitalerträgen Anwendung finden. Dies im Unterschied zu zahlreichen anderen Staaten mit separaten, flat-rate Tarifen für Kapitaleinkommen, wo nur Lohn Einkommen der ordentlichen Progression unterliegen (z.B. Deutschland, Italien, Österreich, Schweden und die USA).

Die Wirkung der Progression in der Schweiz zeigt sich im überproportionalen Anteil, den hohe Einkommen zur Einkommensteuer beitragen. So verfügen die Top 1 Prozent zwar über etwa 11 Prozent aller Einkommen, bezahlen allerdings deutlich überproportionale 24 Prozent aller Einkommensteuern (Grafik 5). Dies, obwohl sich Haushalte mit hohen Einkommen tendenziell in steuergünstigen Kantonen und Gemeinden niederlassen. Einerseits hat sich dieser Effekt seit 2009 verringert⁷ und andererseits kann man der stark progressiven Bundessteuer nicht entfliehen. Die Bundessteuer ist dabei eine eigentliche Reichensteuer, zu der die unteren 50 Prozent der Einkommen praktisch nichts beitragen, während zwei Drittel der Einnahmen von den obersten 5 Prozent stammen.

⁶ Foellmi & Martínez (2017). Volatile top income shares in Switzerland? Reassessing the evolution between 1981 and 2010. *Review of Economics and Statistics*, 99(5).

In abgebildeten Zeitreihe wird den Haushalten annahmegemäss ein Anteil der Pensionskassenvermögen zugewiesen, der ihrem Lohnanteil entspricht.

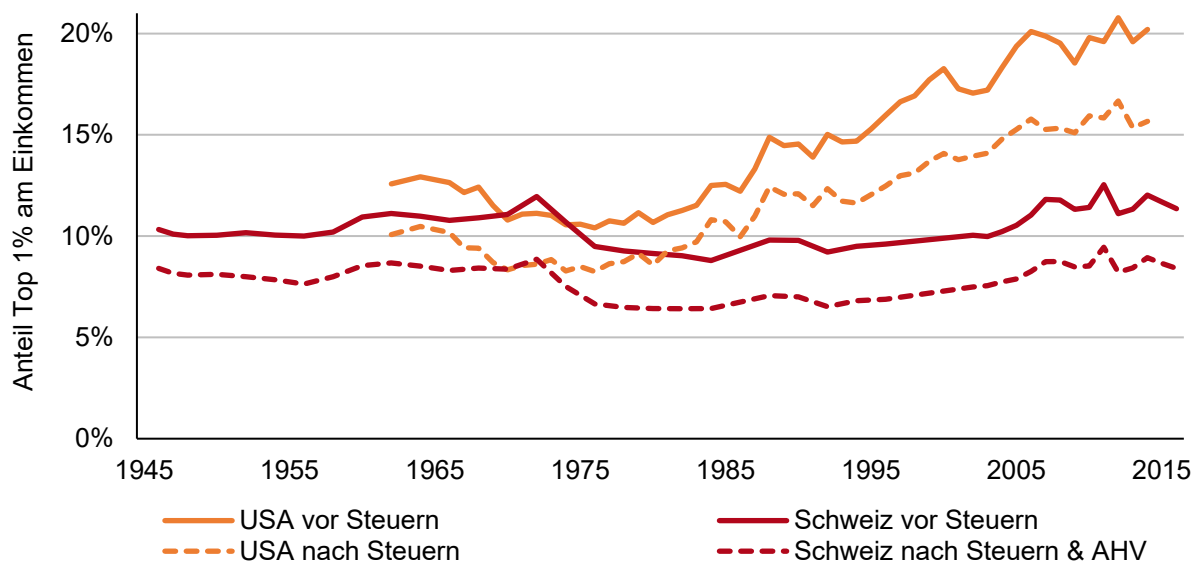
⁷ NZZ am Sonntag (14. März 2021) Steueroasen haben an Attraktivität verloren – Reiche ziehen wieder weg. [\[LINK\]](#).

Grafik 5: Anteile an Einkommen und Steuerzahlungen (2017)

Quelle: Aktualisierung von Frey & Schaltegger (2016)

Grosse Unterschiede Schweiz / USA

Die Debatte zum Thema Ungleichheit ist geprägt durch Entwicklungen in den USA. Daraus Schlussfolgerungen für die Schweiz zu ziehen ist allerdings irreführend. Das zeigt sich etwa im Vergleich der Top-Einkommen (Grafik 6). Der Einkommensanteil der Top 1 Prozent schwankt in der Schweiz seit 1933 um 10 Prozent, nach Steuern um 8 Prozent. Seit den 1990er Jahren zeigt sich ein moderater Anstieg, der jedoch in keinem Verhältnis steht zur Entwicklung in den USA. Befanden sich die USA 1975 noch auf demselben Niveau wie die Schweiz, haben sich die Werte seither auf über 20 (16) Prozent verdoppelt. Die «konservative Revolution» der 1980er Jahre hat in der Schweiz kaum Spuren hinterlassen. Längerfristig weist die Schweiz eine hohe Stabilität auf. Auch die Wirkung der Progression hat sich über die Zeit kaum verändert. So liegt der Top-Einkommensanteil nach Steuern konstant tiefer (Grafik 6).

Grafik 6: Anteil der Top 1 Prozent am Einkommen (Schweiz vs. USA)

Quelle: World Inequality Database (Jan. 2019), Frey & Schaltegger (2016)⁸

Bewältigung der Covid-Krise: Gefahr statt Nutzen durch die JUSO-Initiative

Wie eine aktuelle Analyse der ETH KOF zu den Auswirkungen der Pandemie zeigt, sind Personen mit tieferen Einkommen stärker von Einkommenseinbüssen betroffen.⁹ Grund dafür sind vermehrte Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit und Erwerbseinbüssen in Branchen mit ohnehin geringeren Löhnen. Staatliche Stützungsmaßnahmen können die vorübergehenden Einkommensausfälle überbrücken, bis eine wirtschaftliche Öffnung möglich wird. Der Ausbau dauerhafter Sozialleistungen, wie sie die Juso-Initiative fordert, kann für Betroffene hingegen sicher keine Lösung sein.

Der finanzielle Spielraum für Krisenmassnahmen wird durch die Initiative nicht vergrössert. Denn die Verwendung der zusätzlich erhobenen Steuermittel ist darin explizit vorgeschrieben (Steuerermässigung bei Arbeitseinkommen oder dauerhafte Sozialtransfers). **Die Mittel können damit insbesondere nicht für den Abbau der Corona-Schulden genutzt werden**, mit denen der Bund die Hilfsmassnahmen finanziert hat.

Mit Blick auf die Bewältigung der Covid-Krise bringt die Juso-Initiative somit keinerlei Vorteile. Im Gegenteil gefährdet sie die wirtschaftliche Erholung, indem insbesondere den KMU-Betrieben, die bereits durch die Pandemie stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, dringend benötigte Substanz entzogen wird (siehe weitere Faktenblätter zur Juso-Initiative).

⁸ Aktualisierung und Erweiterung basierend auf Frey & Schaltegger (2016). Progressive taxes and top income shares: A historical perspective on pre-and post-tax income concentration in Switzerland. *Economics Letters*, 148.

⁹ Martínez, Kopp, Lalive, Pichler und Siegenthaler (ETH KOF, 2021) Corona und Ungleichheit in der Schweiz Eine erste Analyse der Verteilungswirkungen der Covid-19-Pandemie [LINK](#)

Kontakt

DR. CHRISTIAN FREY

Stv. Leiter Finanzen & Steuern

economiesuisse

Telefon +41 44 421 35 82

christian.frey@economiesuisse.ch